

## Rede des Jahrgangleiters zum Abitur 2017

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern, liebe Kollegen und Freunde der Schule, ich darf Ihnen, liebe Schülerinnen und Schüler, auch im Namen aller anderen Lehrer der Sophienschule, für ihr Vertrauen danken.

Es ist schön, dass Sie meist offen das Gespräch mit mir gesucht haben, wenn es Probleme gab. Schule ist ja ein soziales Gefüge, in dem es viele Konflikte geben kann. Diesbezüglich sind auch Lehrer Menschen, die sich nur nach bestem Wissen und Gewissen darum bemühen können, Vorbild zu sein. Wenn Sie sich also hier und da an unerfreuliche Begebenheiten erinnern, dann denken Sie stets daran, dass auch Schule ein Spiegel der Gesellschaft ist. Da draußen wird es Ihnen nicht anders ergehen! Insofern sind Sie also gut vorbereitet!

Ich möchte Ihnen heute aber noch drei „Anregungen“ mit auf den Weg geben. „Anregung“ klingt besser als „Ratschlag“. Dazu habe ich mir zwei Jahre lang Notizen gemacht, mich im Lehrerzimmer umgehört, Sie ausführlich studiert, aus lauter Langeweile Ihre Profile in den Sozialen Netzwerken analysiert ... und habe schließlich drei Aspekte herausgefiltert, zu denen ich Ihnen unbedingt noch etwas sagen muss.

Den langweiligsten und in der momentanen Situation für Sie uninteressantesten Aspekt handele ich zuerst ab – ich hatte ohnehin schon damit eingeleitet:

### SCHULE

Sollten Sie irgendwann als Nobelpreisträgerin oder als ein berühmter Schauspieler in einer Talkshow zu Gast sein, dann würde ich mich freuen, wenn Sie nicht nur negativ über Schule sprechen – weil Ihnen dann die Lacher garantiert sind – sondern fair.

VIPs umgeben sich ja gern mit einer Aura, strahlen etwas aus, das mehr auf Äußerlichkeiten oder Oberflächlichkeiten beruht. Wer ist schon VIP der Intelligenz, berühmt für seine inneren Werte oder seine guten Noten?

Bei folgenden Berühmtheiten wird auf Wikipedia sogar explizit darauf hingewiesen, dass sie schlechte Schüler oder mindestens Studienabbrecher waren:

Albert Einstein – das Paradebeispiel, mit dem sich jeder trösten kann.

Thomas Mann, Brecht, Fontane ...

Dieter Bohlen, Nena, Angus Young > AC/DC ! ...

Matthias Schweighöfer, Til Schweiger – na gut ...

Das ist sowieso etwas Merkwürdiges: Einerseits signalisierte Ihr Umfeld Ihnen 12 Jahre lang, wie wichtig Schule und der möglichst gute Schulabschluss sind, andererseits ist das später etwas höchst Uncooles, wenn man immer tolle Noten hatte und ein super Abi vorweisen kann. Aber mit dieser Last werden SIE leben müssen.

MEIN Abi war jedenfalls nicht gut!

Das wirft nun natürlich die Frage auf:

Was ist noch wichtig an Schule – außer Noten?

Ich möchte ein paar Schülerinnen und Schüler Ihres Jahrgangs nennen, die mir in den letzten zwei Jahren besonders positiv aufgefallen sind:

David, Jakob, Louise, Leon, Jana, Rebecca, Leonie, Philipp, Felicia, Tamara, Janne, Justin, Jaron, Lev, Manon, Vanessa, Michele, Aysser, Janika, Jannik, Riekje, Nils, Alexander, Magdy, Alena, Amra, Victoria und Leon.

Das waren 28 von 87, ungefähr ein Drittel.

Was zeichnet Sie aus?

Sie sind in zwei Jahren so gut wie gar nicht bei mir gewesen, weil Sie ein irgendwie geartetes Problem oder eine Frage hatten. Niemals!

Damit haben Sie definitiv eine hohe Selbstständigkeit bewiesen!

Kein Mensch weiß, ob Sie nicht doch mal hier und da Sorgen oder Nöte hatten.

Wenn dem so war, dann brauchten Sie nicht mich als Jahrgangleiter, sondern konnten Oberstufenprobleme selbst lösen. Kompliment! Dafür gebührt Ihnen Respekt!

Andere Schüler sind manchmal beispielsweise einfach so zu mir gekommen, um mir entsetzt mitzuteilen:

Keiner aus dem Kurs hatte mehr als 8 Punkte in der Klausur! Wie kann das sein?

Eine mögliche Antwort konnte lauten: Vielleicht sind Sie einfach ALLE schlecht?

Zusammengefasst:

Was Sie aus der Schule außer Noten mitnehmen, sind hoffentlich SELBSTSTÄNDIGKEIT und BESCHEIDENHEIT.

Der zweite Punkt ist schnell abgehandelt:

## **MEDIEN**

Wir Menschen sind bekanntlich Augen-Menschen. Viele unserer anderen Sinne sind im Laufe der Evolution zunehmend verkümmert. Das ist nicht gut. Unsere Augen ermöglichen uns, die Dinge aus der Ferne zu sehen und das ist gefährlich, weil es bequem ist.

Sie sollten sich bemühen, den Dingen und den Menschen nahe zu kommen!

Zwei Stichworte dazu:

Instagram:

Als Kunstlehrer freut man sich natürlich immer über Bilder.

Wenn man sich dann Instagram antut, begegnet man einem Bildermix aus Speisekarte, Urlaubsgrüßen und Sonnenuntergang. Ja, woanders geht die Sonne auch schön unter, denkt man.

Weiterhin denkt man: Die jungen Menschen, die mir täglich LIVE in der Schule begegnen, sind alle überaus sympathisch, fröhlich und attraktiv.

Und dann sieht man plötzlich auf Instagram eine Menge Menschen, die ganz merkwürdig in die Kamera schauen, so eine Mischung aus „ich bin gerade irgendwo reingetreten“ und „nicht jugendfrei“.

Nach ungefähr 3 Minuten ist man erschöpft und denkt: Das sind aaaaalles Bilder. WER macht so viele Bilder? WOFÜR macht man so viele Bilder?

Alles ganz flache Bilder, die von meinen Augen verschluckt werden und direkt von der Netzhaut schon in den Orkus gespült werden, ohne dass auch nur Bruchstücke davon bis zum Gehirn vordringen können.

WhatsApp:

Dazu erzähle ich Ihnen eine Geschichte aus meiner Jugend.

Mein Freund Felix. Wenn ich mit ihm verabreden wollte ("Highway to Hell" war übrigens gerade in den Charts), dann durfte ich ihn nicht anrufen. Schließlich kosteten 8 Minuten telefonieren 20 Pfennig. Und warum sollten meine Eltern 20 Pfennig ausgeben, damit ich mit

jemandem sprechen kann, wozu ohnehin den ganzen Vormittag in der Schule Gelegenheit war?

Für 20 Pfennig bekam man schließlich auch ein Eis oder ein Brötchen. Wenn ich Felix also in der Schule verpasst hatte, dann schwang ich mich auf's Fahrrad und fuhr bei ihm zuhause vorbei, um mich mit ihm zu verabreden.

Da Sie alle wissen, was eine „Transfer-Leistung“ ist, und einige von Ihnen eine solche auch erbringen können, brauche ich an dieser Stelle eigentlich gar nicht weiter zu erklären.

Ich möchte aber noch einen drauf setzen und die Geschichte zu Ende erzählen:

Voller Angst haben Sie vor Ihrem geistigen Auge vielleicht schon einen kleinen Herrn Grimm durch die Straßen radeln sehen, er lehnt sein klapperiges Fahrrad vor Felix' Haus an den Zaun, klingelt, es öffnet Felix' Mutter und sagt:

Felix ist nicht da!

Eine unvorstellbare Szene, zumal – das hatte ich Ihnen verschwiegen – während der Fahrradfahrt ein unangenehmer Wind herrschte und leichter Nieselregen mir mein Haupthaar in Unordnung brachte. Und nun das!

Felix' Mutter bittet mich also herein. Wo Felix genau steckt, weiß sie auch nicht, er verabschiedete sich schließlich mit: Ich bin draußen!

Kein Funknetz vorhanden über das man ihn auf dem ebenfalls noch nicht erfundenen Handy hätte erreichen können.

Ich setze mich also an den Küchentisch ... und bekomme ein Stück Kuchen und einen heißen Kakao. Wir warten gemeinsam auf Felix und unterhalten uns.

Letztes Wochenende habe ich Felix' Mutter, inzwischen geht Sie auf die 80 zu, wieder mal besucht. Natürlich habe ich Kuchen und Kakao bekommen!

Vielleicht finden Sie das sympathisch, vielleicht werden Sie aber auch denken: Jetzt erzählt mir dieser alte Sack wieder Anekdoten aus seiner Kindheit, wann bekomme ich endlich mein Zeugnis?

Das bringt mich zum letzten Punkt:

## **ELTERN**

Auch, wenn Sie jetzt ihr Abi in der Tasche haben – und definitiv ein Super-Abi mit fünf Prüfungsfächern, basierend auf dem Wissen des 3. Jahrtausends ...

Warum sollten Sie trotzdem Ihren Eltern zuhören?

Weil diese Sie länger kennen als Sie sich selbst!

Weil das die Menschen sind, die Ihnen den Arsch abgewischt haben.

Hier hatte ich zunächst eine vornehmere Umschreibung wie „Windeln wechseln“ vorgesehen, aber die bringt nicht ausreichend zum Ausdruck, was Ihre Eltern geleistet haben.

Es wäre töricht, die Ansichten solcher Menschen nicht wenigstens anzuhören

Und wenn sie nun in die weite Welt gehen, denken sie dabei an ihr Zuhause.

Es gibt keine Zukunft ohne Herkunft!

Auf diesem Weg wünsche ich Ihnen von Herzen alles Gute.

Gehen Sie ihn selbstständig und bescheiden, bewahren Sie sich die Nähe zu Ihren Mitmenschen und werfen Sie täglich einen Blick in den Spiegel.

Johannes Grimm, StD